

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 92 (1974)
Heft: 27: Jubiläumsausgabe 100 Jahre "Die Eisenbahn" - "Schweizerische Bauzeitung"

Artikel: Die Schweizerische Bauzeitung im Wandel der Zeit
Autor: Risch, Gaudenz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-72409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

setzung wird der Zeitung für die nächsten Jahre den Weg weisen.

Den vielen langjährigen Lesern und Abonnenten danken wir für die Treue zu ihrer Zeitung, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auf der Redaktion für die tatkräftige Unterstützung und für den guten Teamgeist. Besonderer Dank gehe an die vielen Verfasser von Beiträgen, seien es gewichtige Arbeiten oder auch nur kurze Mitteilungen; die Vielfalt dieser Einsendungen prägt das Gesicht der Zeitung entscheidend mit. Dankbar anerkennen wir jede positive Mithilfe aus dem Kreise der Mitglieder der Trägervereine, und deren Vertreter im Verwaltungsrat der Verlags-AG.

Schliesslich verdienen auch die vielen Unbenannten dankende Anerkennung, die jede Woche das Ihre zur Herausgabe der Hefte beitragen.

Die Zusammenarbeit mit der Druckerei – seit 1904 die *Jean Frey AG* – und mit dem Inseratenpächter – seit 1968 die *IVA AG für internationale Werbung* – ist durch ein gutes gegenseitiges Verständnis und Kollegialität geprägt, dafür sagen wir unseren Dank.

Der vornehmste Dank an unsere Vorgänger aber sei unser Wille, ihr Werk würdig weiter zu führen.

Die Redaktoren

Max Künzler, Gaudenz Risch, Georg Weber

Die Schweizerische Bauzeitung im Wandel der Zeit

Liebe und verehrte Kollegen Werner Jegher und Adolf Ostertag!

Zeitungsjubiläen, wie auch Ihr sie in Euerem langen redaktionellen Wirken überstanden habt, bieten in grösseren zeitlichen Abständen Gelegenheit, rück- und ausschauend Standortbestimmungen vorzunehmen¹⁾.

Einen weiteren Anlass hierzu bietet nun das erste Erscheinen der Wochenschrift «Die Eisenbahn» am 1. Juli 1874, aus der in der Folge unsere Schweizerische Bauzeitung unter *August Waldners* Führung hervorgegangen ist und am 6. Januar 1883 das Licht der Zeitungswelt erblickt hat. Demnach ist das hundertste Gründungsjubiläum für die Bauzeitung erst in 9 Jahren fällig, und ich überlasse es gerne den dannzumal amtierenden Redaktoren, jenes Centenarium in unserem Blatte würdig zu begehen.

Dennoch drängt sich zum derzeitigen Anlass ein Gedanken der durch die Persönlichkeit Waldners in Gehalt und Gestalt verwandt geprägten beiden Schwesternzeitschriften auf. In einem redaktionellen Abriss hat Kollege *Georg Weber* einleitend die Genealogie dieses kopulierten Zeitungsunternehmens dargelegt und zum Status der inzwischen in Ehren ergrauten Bauzeitung aus heutiger Sicht geschrieben. Euch beiden «Ehemaligen», manchem älteren Leser und auch uns mag die derzeitige wirtschaftliche Lage im allgemeinen und für die Bauzeitung im besondern eine Wende bedeuten und daran erinnern, dass unsere Zeitschrift auch magere Jahre durchgemacht hat. Nicht zuletzt durch die verständnisvolle Treue der Stammabonnenten hat sie sich wieder erholt. Dass frühere Zeiträume nicht immer so rosig waren, wie sie uns

heutigen in nostalgischer Verklärung erscheinen mögen, geht aus Euerem Bericht zum 75jährigen Zeitungser scheinen im Jahre 1957 deutlich hervor: «Besonders dankbar stellen wir fest, dass es uns vergönnt war, seit 1883 Woche um Woche ein Heft herauszusenden... und dies auch, als die scharfe Krise der dreissiger Jahre deutliche Spuren hinterliess und in Funktion des Inseratenschwundes auch der Textumfang zurückgehen musste» – Erscheinungen, die auch in heutiger Zeit mit einer für uns zusätzlichen finanziellen Zeitungsbela stung drohende Schatten werfen.

Mit einem Hochgefühl durftet Ihr Euch in Euerm auf das Jahr 1950 bezogenen, rund ein Vierteljahrhundert zurückliegenden Jubiläumsfazit von der Daseinsberechtigung der Bauzeitung überzeugen lassen, die es nicht bei einem umfassenden und einer zuverlässigen technischen Information belässt, sondern auch Aufgaben des Verbindens, des Dienens versieht und leidenschaftlich Partei ergeift für den Menschen und das Menschliche.

Drei Generationen *Jegher* haben quasi die «Kunst der Könige» mit grossem Geschick geübt, d. h. jeweils bestens geeignete Mitarbeiter herangezogen. Solche können wahrlich nicht von der Strasse weg engagiert werden, denn für die Ausübung der für die Bauzeitung spezifischen Redaktionsarbeit braucht es nicht nur Ingenieure und Architekten, die über einen soliden fachlichen Fundus verfügen, sondern solche, die dazu auch noch schreiben können; diese Gabe und Fertigkeit scheint gerade bei Angehörigen der technischen Gilde eher wenig verbreitet zu sein. Doch damit allein ist noch nicht die Gewähr geboten, dass in der Bauzeitung auch perönliche, mitunter kritische Meinungen sachlich, aufrecht und mutig vertreten, ja verfochten werden. Eine solche Haltung ist der Bauzeitung stets gut bekommen, hat ihr Würze und oft auch Respekt verliehen. Sie möge dem Leserkreis der SBZ erhalten bleiben!

Erstaunlich, was in Eurem Jubiläumsbericht von 1957 auf den Gebieten der wissenschaftlichen Forschung und der technischen Gestaltung schon zu verzeichnen war: Radar und Fernsehen, Kernphysik und Reaktortechnik, Automation und elektronische Rechenmaschinen, Gasturbinen und Strahltriebwerke, Steigerung der Einheitsleistungen und der Gesamtwirkungsgrade thermischer Kraftwerke, der Ausbau der Wasserkräfte auch in Form zusammenhängender Werkgruppen, die Entwicklung der Baumaschinen, der Erdbaumechanik, des Spannbetons; leistungsfähigere Verkehrs- und Nachrichten-Übermittlungsanlagen, dann das ungestüme Wachstum der Städte, die Probleme der Planung, der Verkehrsregelung, der Hochhäuser und Bauordnungen, der Altstadtsanierungen usw. Neue Aufgaben stellten schon damals

¹⁾ In der Bauzeitung sind als Jubiläumsausgaben erschienen: «Hundert Semester Schweizerische Bauzeitung», 1932, Bd. 100, Nr. 27; «Sechzig Jahre Schweizerische Bauzeitung», 1943, Bd. 121, Nr. 1, S. 10 und Nr. 14; «75 Jahre SBZ 1957», 1957, Nr. 52 (bezogen auf 1950).

Hier noch zuhanden des Lesers ein weiterer Hinweis auf den anschaulichen und amüsanten Beitrag «Aus der Werkstatt der Bauzeitung» von *Carl Jegher* (SBZ 1945, Bd. 125, Nr. 21, S. 252 und Nr. 22, S. 259). Er hat ihn auf Grund seines Vortrages im ZIA geschrieben und uns damit im Todesjahr zugleich sein begnadetes journalistisches Vermächtnis hinterlassen. Für den unterschwelligen Humor von C. J. sind Sätze bezeichnend, wie beispielsweise: «Das Auseinanderbiegen der beruflichen Scheuklappen des Spezialisten war von Anfang an das Ziel der Bauzeitung.» Oder: «Die Bauzeitung erscheint noch heute im anspruchslosen Gewand weissen Zeitungspapiers, im Gegensatz zu den farbigen Dekorationumschlägen der jüngeren Blätter. Es kommt ja nicht auf den Käfig an, sondern auf den Vogel, der darin singt!» Carl Jegher durfte an jenem ZIA-Abend die hohe Anerkennung und den herzlich empfundenen Dank von Arch. A. Mürset, Prof. Dr. *Fritz Stüssi* und ETH-Rektor Dr. F. *Tank* entgegennehmen für seine Lebensarbeit an der «Schweizerischen Bauzeitung».

Verkehrsbauten, Autostrassen, Flughäfen, die Bauten der Infrastruktur und manches mehr, das im Berichtsabschnitt zur Darstellung kam.

Könnt Ihr, liebe Freunde, verstehen, dass uns allein schon der Gedanke zu schaffen macht, wie wir diese bereits hergebrachte Stofffülle weiter behandeln und dazu den sich stets mehrenden Anfall von aktuellen publizistischen Aufgaben bewältigen können – denken wir an die Explosion des Fachwissens oder an neue Bereiche, wie die Ver- und Entsorgung, die Abfallverwertung, an Umweltschutz («Umweltzerstörung»), Ökologie, Lärmbekämpfung (Probleme, die unser Leben zunehmend unwirtlich machen), weiter an die Raumplanung, Energiefragen, Kunststoffe, an Methodisches wie Netzplantechnik, Datenverarbeitung (EDV) oder neue Baustrukturen in der Ausführungspraxis? Zu all dem ist der Bauzeitung heute als offiziellem Organ der Trägervereine auferlegt, für Verbandsmitteilungen, für Berichte der SIA-Fachgruppen und für Tagungspublikationen Raum zu schaffen, abgesehen davon, dass sich je länger je häufiger das Erfordernis stellt, zu technisch relevanten Veranstaltungen überhaupt zu berichten und thematische Sonderhefte herauszugeben.

Ohne an solch informativer Breite einzubüßen, haben wir publizistisch noch der zunehmenden Spezialisierung der Fachleute zu genügen. Gewiss vermochte noch ein *Carl Jegher* als Ingenieur die technischen Probleme seiner Zeit zu übersehen, ihnen auf persönlichem Wege mit dem Photokasten (Format 13/18 cm!) nachzugehen und sich so eine fundierte Anschauung auch in Sachfragen selbst zu bilden. Doch auch Ihr habt es wohl noch erfahren, dass solcher redaktioneller Kompetenz zusehends engere Grenzen gesetzt werden, dass wir uns vorwiegend auf die eigene Meinungsbildung in unserem engen Fachgebiet und im übrigen auf die gesunde Urteilskraft angewiesen seien.

Freilich, im Alleingang haben unsere Vorgänger die Zeitung auch nicht gemacht. Eindrücklich aus Werner Jeghers «Geschichte der Schweizerischen Bauzeitung» (1957, Nr. 52, S. 824) die gegen 100 Namen der Redaktoren und Mitarbeiter in allen Sparten, der treuen Helfer und Freunde zu entnehmen, die teils das Potential der Zeitung verstärkt und, als sie längst schon als Sterne am Firmament der technischen Wissenschaften leuchteten, mit ihrem Namen das Ansehen unserer Zeitschrift immer wieder gemehrt haben.

Darf ich Euch von diesen allen zwei Mitgestalter in Erinnerung rufen, die unserem Blatt ihren persönlichen Stempel aufgedrückt haben: In den für die architektonische Entwicklung entscheidenden Jahren («Neues Bauen») hat von 1923 bis 1930 *Peter Meyer* einen frischen Zug in die Redaktionsstube an der Dianastrasse gebracht und später seit 1942, als er die Redaktion des «Werk» niederlegte, wieder sporadisch an der SBZ mitgewirkt. In neuerer Zeit habe ich das Vergnügen, seinen scharf gewürzten baslerischen Esprit in Kunst- und Zeitfragen wieder vermehrt dem Leser vermitteln zu dürfen. *Hans Marti* haben Sie, Werner Jegher, im Jahre 1950 als Redaktor für Architektur und Planung berufen und damit das notwendige Redaktionsteam aus Vertretern der *drei* fachlichen Hauptrichtungen gebildet. Kollege Marti leistete in der Bauzeitung bis 1962 gewissermassen noch in der Einführungs- und Popularisierungsphase der Orts-, Regional- und Landesplanung Pionierarbeit. Das Dreierkollegium als solches hat sich in seinem Zusammenwirken bis auf den heutigen Tag bewährt.

Noch zählen Sie, verehrter *Adolf Ostertag*, glücklicherweise zu unseren derzeitigen Mitarbeitern. Ihre grosse Redaktionserfahrung, Ihr umfassendes Wissen und unentwegte Schaffenskraft sind uns eine hochgeschätzte Hilfe. Zur oft geprägten «Qualität» der SBZ gehören Ihre wohldurchdachten allgemeinen menschlichen Betrachtungen, mit denen

Sie ab und zu in unseren Spalten das grosse Wort von de Sanctis aus der Gründungszeit unserer ETH erwählen: «Prima di essere ingegneri voi siete uomini». Sie werden dereinst schwer zu ersetzen sein! Weniger denn je kann die Redaktion der SBZ auf einen Kreis ausgezeichneter Mitarbeiter verzichten. Im Zuge der Zeit hat er sich verjüngt. Doch wer als Ihr selbst weiss besser, welchen Glücksfall es für eine Zeitung bedeutet, gut ausgewiesene Mitarbeiter finden und sich erhalten zu können?

A. O. hat dies in seinem «Rückblick und Ausblick» (1957, Nr. 52, S. 827) zum Ausdruck gebracht: «Das Wertvollste sind die überaus zahlreichen persönlichen Bekanntschaften und Freundschaften. Diese sind denn auch essentielle Tragsäulen unserer Zeitschrift: Sie vermitteln uns nicht nur die meisten Beiträge und zahlreiche Abonnenten, sondern auch jene heilsame Kritik, ohne die niemand in echtem Sinne fortschrittlich und anpassungsfähig sein kann. Überhaupt ist bei uns alles durch persönliche Werte untermauert und erwärmt.» Dabei sei auch jener Umstand erwähnt, den Kollege Ostertag in weiterem Zusammenhang umschreibt: «Die Bauzeitung ist in ihrer Gesamtheit das persönliche Werk von Männern, die sich ihr aus innerer Berufung zuwandten. Sie gehört weder einem Verband, noch einem Verlag; vielmehr waren Inhaber, Herausgeber und Redaktoren seit der Gründung Persönlichkeiten die – wie auch ihre Mitarbeiter – am Leben des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins und der Gesellschaft Ehemaliger Studierender der ETH eh und je regen Anteil genommen haben.»

Nun, dies wurde noch vor dem Übergang der Schweizerischen Bauzeitung in das Eigentum der *Verlags AG der akademischen technischen Vereine* am denkwürdigen 27. September 1966 geschrieben. Ich weiss, dass Euch beiden damals der Abschied als selbständige Herausgeber im Verzicht auf Eure lange währende Handlungsfreiheit in Selbstverantwortung nicht leicht gefallen ist. Ob Euer Wunsch, dass Euer ehemaliges Unternehmen in den Händen der neuen Besitzer seine Aufgabe noch besser erfüllen möge, in Erfüllung geht, mag sich erweisen, wenn die SBZ im neuen Verlagsverhältnis ihre Bewährungsprobe auf die Dauer zu bestehen vermag, so, wie dies unter Eurer Obhut während Jahrzehnten in guten und bösen Tagen der Fall gewesen ist. Sicher ist indessen, dass wir Redaktoren zwischen den vielfältigen Wünschen und Möglichkeiten den besten Kompromiss finden müssen. In unserer redaktionellen Aufgabe und Pflichterfüllung fühlten wir uns ermutigt, als in der Diskussion zum Traktandum «Verlags AG und Bulletin technique» die Delegierten des SIA zum Ausdruck brachten, das hohe technische und kulturelle Niveau der Bauzeitung sei beizubehalten. (St. Gallen 1973).

Schon im Jubiläumsbericht des Jahres 1957 steht die Möglichkeit einer Umwandlung der «Bauzeitung» zusammen mit dem «Bulletin technique de la Suisse romande» und der «Rivista Technica» zu einem einheitlichen dreisprachigen Verbandsorgan des SIA verzeichnet. Als neun Jahre später *Otto Lardelli* die Übernahmeverhandlungen mit grossem Geschick und persönlichem Einsatz zum Abschluss brachte, schien Euch darin die beste Gewähr für den Fortbestand der Zeitschrift zu bestehen. Wenn wir heute redaktionell Verantwortliche für dieses Weitergedeihen der Schweizerischen Bauzeitung uns nach bestem Willen und Vermögen einsetzen, hoffen wir Lardellis Hoffnung mitzuerfüllen und Euch unseren Dank zu erweisen dafür, was Ihr beide uns Nachfolgern an freundschaftlichem Vertrauen geschenkt und aus Eurer grossen Erfahrung an Wissen um das Zeitungsmachen mitgegeben habt.

Auch im Namen meiner Kollegen grüsse ich Euch in alter Verbundenheit, Euer
Gaudenz Risch